

# Wer hilft?

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **55 (1947)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wer hilft?

39. Ein junger ungarischer Student, der seine ganze Familie im Kriege verloren hat, bittet von Herzen um Kleider und Schuhe, damit er weiter studieren und einmal Arzt werden kann. Er ist 183 cm gross. Wer könnte ihm etwas schicken?
40. Ein schwer kriegsversehrter deutscher Vater, der infolge seiner Verletzungen nicht mehr arbeiten kann, fleht um Hilfe für seine drei kleinen Kinder, welche seit Monaten immer hungrig sind. Wer möchte sich dieser Familie etwas annehmen?
41. Wer könnte einer 26jährigen österreichischen Kriegswitwe zu einem Erholungsaufenthalt verhelfen? Sie sollte weiter für ein kleines Kindchen sorgen können, ist aber infolge schwerer Krankheit sehr schwach und müsste ein wenig aufgefüttert werden. Oder wer könnte ihr wenigstens etwas an Stärkungsmitteln schicken?

Die Kanzlei des Schweizerischen Roten Kreuzes, Taubenstrasse 8, in Bern, nimmt mit grosser Dankbarkeit alle Gaben entgegen und vermittelt gerne Adressen hilfsbedürftiger Mitmenschen.

Auch die Einrichtung und Unterhaltung einer ausgiebigen unterirdischen Strassenkanalisation wird als notwendig bezeichnet, wobei für ausreichende Breite und genügendes Gefälle zu sorgen sei. Diese letztere Bemerkung zeigt den praktischen Sinn Franks, denn bei der Einrichtung der allgemeinen Kanalisation im 19. Jahrhundert spielte die Frage der Beseitigung der Abfallstoffe durch genügend schnell fließendes Wasser eine grosse Rolle in der Kontroverse, die sich vielerorts um diese städtehygienische Neuerung entspann.

Nach längeren Ausführungen über andere Massnahmen, die zu treffen seien, um die hygienischen Zustände in den Städten zu verbessern, behandelt Frank die notwendigen Reformen in den einzelnen Häusern. Als wesentlich sei hier die «Bestellung der Abtritte» herausgegriffen, denn dieses Problem gab ja im folgenden Jahrhundert den Anlass zu den wichtigsten Errungenschaften der Städtehygiene. Längst ehe man die Erreger der Cholera und anderer Seuchen kannte, hatte die Erfahrung gelehrt, welche Gefahr die Verseuchung des Stadtbodens und damit des Grundwassers, das die Brunnen speiste, für Leben und Gesundheit der Bürger bedeutete.

Frank stellt fest, dass viele Häuser in den Städten überhaupt keine Abtritte hätten, wo sie aber vorhanden seien, sei die Anlage völlig unzulänglich. Im ersteren Falle bediene man sich irgendwelcher Behältnisse, die sehr selten gereinigt würden und deren Inhalt man dann in einen engen Hof oder gar auf die Gasse leere. Wo Abtritte vorhanden seien, werde der Unrat meist durch einen hölzernen Kanal an der Aussenseite des Hauses auf den Mist geführt. Das habe zur Folge, dass die ganze Hauswand und die Luft in weitem Umkreis verpestet würden. Nach Ermahnungen zur Reinlichkeit stellt Frank schliesslich fest, dass der einzelne Bürger dem Uebel nicht steuern könne, und dass die grossen Städte ein Kanalisationssystem nach dem Beispiel der Römer bauen müssten.

Sein «System einer allgemeinen medizinischen Polizei» brachte Frank Ruhm und Aemter ein. Zu einer praktischen Auswirkung seiner hygienischen Lehren kam es jedoch zunächst nicht. Sein Werk fand zwar die Anerkennung weitblickender Aerzte, die Obrigkeiten jedoch, für die es in erster Linie bestimmt war und die allein die darin enthaltenen Forderungen verwirklichen konnten, nahmen wenig Notiz davon. Franks Verdienst wird dadurch nicht geschmälert. Er hat alle Fragen der Hygiene formuliert und in ein System gebracht, hat die bestehenden Zustände bis in alle Einzelheiten und mit grosser Sachkenntnis beschrieben, wo es nötig war, nicht nur Verbesserungen gefordert, sondern auch Wege gewiesen.

Auf dem Gebiete der Wohnhygiene mussten noch Jahrzehnte vergehen, ehe Franks wichtigste Forderungen verwirklicht wurden. Wieder waren es schwere Epidemien, diesmal die Cholera, deren Schrecken die Behörden und Aerzte aufrüttelten und endlich zu einem dauernden Kampf für die Volksgesundheit führten. Die Bewegung begann in England, das lange Zeit in hygienischen Fragen die Führung hatte, und griff sehr bald auf den europäischen Kontinent über.



FLAWA SCHWEIZER VERBANDSTOFF UND WATTEFABRIKEN A.G. FLAWA

Das gewaltige Anwachsen der Städte durch die Entwicklung der Industrie liess ihre Sanierung notwendiger als je erscheinen. Die neugeschaffenen und richtig ausgewerteten medizinischen Statistiken warfen ein so grelles Licht auf die Verheerungen, die Epidemien unter der ärmeren Bevölkerung der Großstädte anrichteten, dass nunmehr Behörden, Mediziner, erfahrene Ingenieure und Chemiker den gemeinsamen Kampf um die Besserung der hygienischen Verhältnisse in den Städten aufnahmen. Max von Pettenkofer (1818—1901), der die moderne Laboratoriumshygiene begründete, fand in König Ludwig II. von Bayern einen verständnisvollen Förderer, der im Jahre 1865 an der Münchener Universität das erste Institut für wissenschaftliche Hygiene ins Leben rief. Institute ähnlicher Art wurden bald in allen Ländern eröffnet, und die Gesundheitswissenschaft, von der Medizin und Biologie unterstützt, übte massgebenden Einfluss auf die hygienischen Gesetzgebungen aus, durch die die meisten Kulturstaaten den Nachteilen und Gefahren zu begegnen suchten, welche aus den Zusammenballungen grosser Menschenmassen auf dem engen Siedlungsraum der Großstädte entstehen. Leider wurde gerade zu der Zeit, da die Gesundheitswissenschaft ihre ersten grossen Erfolge zu verzeichnen hatte, durch Bodenspekulation der Baugrund so verteuert, dass das Mietskasernenunwesen, das heisst der Bau vielstöckiger Häuser mit engen Hinterhöfen und einer Vielzahl von engen, unzweckmässig gebauten Wohnungen, fast allen Erweiterungen der Großstädte des 19. Jahrhunderts das Gepräge gab. Der Schaden dieser verderblichen Baupolitik wirkt sich noch heute in den meisten grösseren Städten aus; es ist erwiesen, dass die Gesundheitsgefährdung in diesen Mietskasernenvierteln viel grösser ist als in lockerer gebauten Stadtteilen. Erst in jüngster Zeit hat man aus diesen schlimmen Erfahrungen die Folgerungen gezogen. Heute zeigt sich bei Stadterweiterungen und Stadtanierungen das Bestreben, durch sogenannte Trabantenstädte und Stadtrand siedlungen mit breiten Strassen und grossen Grünflächen, mit mässig hohen Häusern, die hygienisch einwandfrei gebaut sind, die Nachteile der Riesensiedlung so zu vermindern, dass gesundheitliche Schädigungen für die Bevölkerung nicht entstehen können.

(Aus der «Ciba-Zeitschrift».)

## Berichte - Rapports

**Illnau.** Die am 22. März in Ottikon stattgefundene Generalversammlung wurde von 23 Mitgliedern besucht. Das Protokoll der letzten Generalversammlung, der Jahresbericht und die Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt. Im Vorstand lag der Rücktritt unseres Hilfslehrers und Beisitzers W. Keller, Pfr., vor. An seine Stelle wurde als Beisitzer Werner Schmid gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder und Rechnungsrevisoren wurden einstimmig für ein weiteres Jahr bestätigt. Unsere Materialverwalterin, Frau Merz, wurde zum Ehrenmitglied ernannt und ihr für all die treue Arbeit durch viele Jahre hindurch herzlich gedankt. Als Andenken erhielt sie eine Plakette. Möge Frau Merz noch lange in unsern Reihen aktiv mitwirken. 14 Mitglieder erhielten für fleissigen Uebungsbesuch ein kleines Geschenk. Einstimmig wurde beschlossen, eine Patenschaft à 60 Fr. für eine Notzimmereinrichtung zu übernehmen. Auch wurde der Kredit von 80 Fr. bewilligt zur Anschaffung einer neuen Postenkiste für Elfretikon. Die Hilfslehrerin ermunterte die Mitglieder, im neuen Vereinsjahr wieder fleissig die Uebungen zu besuchen und die uns wartenden Aufgaben freudig zu erfüllen, wie Postenstehen und Beteiligung bei Abzeichenverkäufen.

**Samariter-Hilfslehrerverband der Kantone St. Gallen und Appenzell.** Hauptversammlung der Hilfslehrer- und Präsidentenkonferenz vom 16. März in Heiden. An historisch denkwürdiger Stätte unserer Samaritergeschichte konnte der Präsident, W. Stähelin, St. Gallen, unter 85 Anwesenden die Ehrenmitglieder, sowie vom Zentralvorstand Frau Ueber Schlag-Frey, und in späterer Stunde auch Verbandssekretär Hunziker begrüssen. Markante Einführungsworte liessen die üblichen Traktanden in rascher Reihe folgen. Das verflossene Jahr streifend, sieht W. Stähelin im Präsidentenbericht auch klare Aufgaben für die Zukunft. Er mahnt uns, Müdigkeit zu überwinden. Bereitsein bedeutet für uns alles! E. Blöchliger, Revisorenberichterstatte, wies auf die stark vermehrten Auslagen hin und mahnte zu Sparmassnahmen. Doch sei dazu erwähnt, dass die für 1946 fast vollständig neue Kommission und das Ausscheiden verschiedener Kommissionsmitglieder im Laufe des Jahres die Verbandsarbeit sehr erschwerten und demzufolge ein Lehrgeld eingerechnet werden darf. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: W. Stähelin, R. Rohrer, P. Degen, Frl. Spirig. Neu: Frau Bruderer, Bühler; Frl. Frey, Marbach; E. Blöchliger, Kaltbrunn; Revisoren: Frl. Ruckstuhl, St. Gallen; Frl. Bleiker, Ebnat. Der zum vorherigen Studium zugestellte Statutenentwurf wurde gemeinsam besprochen

(Fortsetzung Seite 126)